

# SWR2 Zeitwort

## 05.08.1950:

**Die Charta der Heimatvertriebenen wird unterzeichnet**

Von Marie-Luise Sulzer

Sendung: 05.08.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2015

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Service:**

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

**Autor:**

Unübersehbare Omnibuskolonnen rollen ins Stuttgarter Zentrum. Vor der Ruine des Neuen Schlosses treffen sich zum ersten Mal nach dem Krieg 100.000. Vertriebene. Die „Süddeutsche Zeitung“ wird über diese Menschen schreiben:

**Zitator:**

„Die grauenhaften Erlebnisse ihrer Flucht haben sich in die Gesichter eingezeichnet. Das sind ernste, resignierende Gesichter, die keinen Zweifel darüber lassen, dass diese Demonstration nichts mit einem fröhlichen Heimattreffen zu tun hat. Hier handelt es sich um eine bitterernste Kundgebung unglücklicher Menschen. Hier steht der fünfte Stand.“

**Autor:**

Bereits am Tag zuvor, am 05. August 1950, haben Vertriebenenfunktionäre vor 1000 geladenen Gästen die „Charta der Heimatvertriebenen“ unterzeichnet – im Kursaal in Stuttgart-Bad Cannstatt. Zu den zentralen und zugleich umstrittenen Stellen gehört zum Beispiel der „Gewaltverzicht“:

**Zitator:**

„Wir Heimatvertriebene verzichten auf Rache und Vergeltung“.

**Autor:**

Oder das „Recht auf Heimat“:

**Zitator:**

„Wir haben unsere Heimat verloren. Daher fühlen wir uns berufen zu verlangen, dass das Recht auf Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird.“

**Autor:**

Umstritten war auch die Opferrolle, in der sich die Vertriebenen sahen:

**Zitator:**

„Die Völker der Welt sollen ihre Mitverantwortung am Schicksal der Heimatvertriebenen als der vom Leid dieser Zeit am schwersten Betroffenen empfinden.“

**Autor:**

Politiker werden noch Jahrzehnte später die Charta loben als „beeindruckendes Zeugnis menschlicher Größe und Lernfähigkeit“, als eines der „Gründungsdocumente der Bundesrepublik“.

Für andere dagegen ist die Charta „ein klassisches Zeugnis deutscher Verdrängungskünste“: die „Chronologie“ des Schreckens werde „ignoriert“.

Schließlich seien Hitler und seine Anhänger primär verantwortlich für Vertreibung und Heimatverlust. Und angesichts sechs Millionen ermordeter Juden könnten sich die Vertriebenen nun wirklich nicht als die vom Leid am schwersten Betroffenen sehen.

Aber:

**O-Ton von Karl Mocker:**

„Sie dürfen nicht vergessen, dass damals noch die Vertriebenen hier unter dem furchtbaren Eindruck der Vertreibung standen, dass hier das eigene Elend den Gedanken gar nicht aufkommen ließ, das Elend anderer zu sehen.“

**Autor:**

sagte Karl Mocker vierzig Jahre später. Er war einer der Erstunterzeichner der Charta, stammte aus dem nordböhmischen Komotau. Schwäbisch Gmünd wurde dem späteren CDU-Landtags-Abgeordneten zur neuen Heimat.

Dass sie, die neue Heimat, nicht nur eine Heimat auf Zeit, sondern eine Heimat auf Dauer werden sollte, konnten sich die Vertriebenen damals, 1950, noch nicht vorstellen

**O-Ton von Karl Mocker:**

„Wir haben zugesagt, am Aufbau Deutschlands und Europas teilzunehmen. Und wir haben nicht gesagt, dass das eine Integration sein soll. Dann hätte das ja widersprochen unserem Petition in der Charta, nämlich der Verwirklichung des Rechtes auf die Heimat.“

**Autor:**

Die Heimat – das waren natürlich die Orte in Ost- und Mitteleuropa, die die Deutschen verlassen mussten.

**O-Ton von Karl Mocker:**

„Gebietsansprüche bestehen nach wie vor. Gebietsansprüche heißt in dem Fall, dass die Deutschen dort zurückkehren können.“

**Autor:**

Doch zwischen den Ansprüchen der Vertriebenen und der Politik Deutschlands gegenüber den Nachbarn im Osten klaffte eine immer größere Lücke. Wie groß sie war, zeigt die Feier in Berlin zu „50 Jahre Charta“. Der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder:

**O-Ton Gerhard Schröder:**

„Die Bundesrepublik Deutschland hat keine Gebietsansprüche gegen ihre Nachbarländer. Die Bundesregierung wird die Beziehung mit diesen Staaten nicht mit politischen und rechtlichen Fragen belasten, die aus der Vergangenheit herrühren.“

**Autor:**

Heute muss man die „Charta“ in ihrem historischen Kontext sehen. Sogar der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, sagte 2015 vor dem jährlichen Pfingsttreffen, Formulierungen wie die „Wiedergewinnung der Heimat“ oder „gleichwertige Entschädigung“ hätten nichts „mit der Realität des 21. Jahrhunderts zu tun“.